

## Die Entwicklung der Mützenfabrikation in Lunzenau von Horst Hahn

Im Jahre 1918 gründeten die Brüder Bruno Kern (24) und Artur Kern (23) in Lunzenau die Firma Ernst Kern mit dem Ziel der Produktion von Herren- und Knabemützen. Außerdem gehörte noch beider Mutter, Frau Emma Kern zu den Gründungsmitgliedern.

Zu Ehren des bereits im Jahre 1917 verstorbenen Vaters und Ehemannes gaben sie dem Betrieb seinen Namen „Ernst Kern“. Ernst Kern war Kürschner- und Mützenmachermeister und hatte ein Geschäft für Pelzmützen und Pelzbekleidung am Anfang der Altenburger Strasse gegenüber der Papierfabrik. In der neu gegründeten Firma war Artur Kern als gelernter Kürschner und Mützenmacher für die Produktion und Bruno Kern, der den Beruf eines Sattlers und Tapezierers erlernt hatte, für den Verkauf zuständig. In der ersten Zeit wurden im elterlichen Wohn- und Geschäftshaus Altenburger Strasse in handwerklicher Einzelanfertigung genähte Kopfbedeckungen gefertigt. Bei der Fertigung halfen die Schwestern der Gründer, Else Kern und Meta Kern, mit. Außerdem wurde noch eine Mütznäherin beschäftigt.

Da, wie immer nach einem überstandenen Krieg, ein großer Bedarf an allen Waren für die Bevölkerung bestand, konnte sich die Firma rasch erweitern und die Eigentümer mussten sich nach einem geeigneten Grundstück umsehen. Die Räumlichkeiten in der Altenburger Strasse waren zu eng geworden. Sie fanden in der Altenburger Strasse 52 ein geeignetes, ausbaufähiges Grundstück. Dort befanden sich 2 Wohnhäuser, darunter das Eckhaus Altenburger Strasse / Hofeweg, (heute Erich-Weinert-Strasse). Die älteren Lunzenauer Einwohner werden sich noch an das dort befindliche kleine Lebensmittel-Geschäft und die Gaststätte „Zur Linde“ erinnern. Diese Gaststätte gab es noch bis zur Mitte der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Pächter war Willy Zeißler. Auf dem Grundstück gab es auch noch eine ehemalige Turnhalle und ein weiteres Wohngebäude.

Die Inhaber der Mützenfabrik konnten das Grundstück relativ günstig erwerben, die Turnhalle wurde ausgebaut und mehrgeschossig erweitert und es entstanden günstige Bedingungen, eine fabrikmäßige Mützenproduktion aufzubauen. Durch den Geldverfall während der in Deutschland bis 1923 herrschenden Inflation war der Kaufpreis enorm günstig.

Bis zum Jahre 1927 wurde das Unternehmen von den Herren Bruno und Artur Kern gemeinsam geführt. Infolge Unstimmigkeiten schied Bruno Kern aus der

Gesellschaft aus. Artur Kern fand ihn durch die Auszahlung seines Geschäftsanteils ab und führte die Firma als Einzelunternehmen weiter. Emma Kern blieb bis zu ihrem Tod Anfang der 50er Jahre als stiller Teilhaber an der Firma beteiligt. Nach ihrem Tod übernahm Meta Kern diese Geschäftsanteile.

Bruno Kern kaufte ein Fabrikgrundstück in der Altenburger Strasse 72. Dort hatte ein Lunzenauer Zigarrenmacher ein Fabrikgebäude errichtet und war in Folge der Inflation in Konkurs gegangen. Unter dem Firmennamen Bruno Kern gründete er dort eine eigene Mützenfabrik. Diese Firma bestand bis zur Enteignung im Jahre 1972.

Die Firma Ernst Kern entwickelte sich trotz Wirtschaftskrise und Rezession Ende der 20-er Jahre des 20. Jahrhunderts stets weiter. Ein Bedarf an preiswerten Kopfbekleidungen war in dieser Zeit ungebrochen. Wenn man sich alte Fotos, Zeitungen oder auch Filme aus dieser Zeit anschaut so sieht man, dass es kaum einen Mann ohne Kopfbedeckung gibt. Dies war natürlich gut für die Hersteller dieser Bekleidungen. Die Firma Ernst Kern hatte sich in der Branche durch ihre guten Produkte einen Namen gemacht.

Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 wurde eine systematische Uniformierung der Deutschen Bevölkerung betrieben. Es gab eine große Anzahl uniformierte Gruppen (SA, HJ, NSKK) und so weiter. Zu jeder Uniform gehört auch eine Uniformmütze, dadurch konnte sich der Betrieb ständig erweitern.

Im Jahre 1935 wurde auf dem Grundstück am damaligen Hofweg ein Büro- und Lagergebäude errichtet. Dieses Gebäude wurde mit dem Produktionsgebäude durch einen überdachten Übergang verbunden, die Fertigerzeugnisse konnten mittels eines ständig laufenden Förderbandes aus der Produktion direkt in das Lager transportiert werden. Durch diese und weitere Verbesserungen im Produktionsablauf konnte der Betrieb kostengünstig produzieren und war dadurch immer konkurrenzfähig gegenüber seinen Mitbewerbern.

Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich in Spitzenzeiten auf bis zu 200 Arbeitern und Angestellten. Die Firma Ernst Kern war zu dieser Zeit einer der größten Arbeitgeber in der Region Lunzenau. Täglich wurden bis zu 3500 Stück Mützen hergestellt. Diese Menge wurde an bis zu 3000 Einzelhandelsgeschäfte im damaligen Reichsgebiet ausgeliefert. Da der Versand überwiegend per Post erfolgte, war das relativ kleine Lunzenauer Postamt nicht in der Lage, die täglich anfallende Menge an eingelieferten Kartons anzunehmen und an die Empfänger auszuliefern. Deshalb wurde ein LKW „Opel-Blitz“ mit Spezialaufbau angeschafft, der täglich bis zu 2 mal zum Bahnhofspostamt nach Chemnitz fuhr

und die Ware zum Weiterversand anlieferte. Damit wurde gewährleistet, dass die Kundschaft am nächsten oder spätestens am übernächsten Tag in den Besitz der bestellten Waren kam.

Mit Beginn des 2. Weltkrieges im Jahre 1939 war es erst einmal mit dem Aufschwung vorbei. Die Produktion wurde zwar in eingeschränktem Maße weitergeführt, aber es musste überwiegend für die Wehrmacht gearbeitet werden.

Nach Beendigung des Krieges im Jahre 1945 kam die Produktion langsam wieder in Gang. Wie immer nach einem Krieg war ein enormer Bedarf an allen vorhanden, es fehlte aber an allen Voraussetzungen den Bedarf zu decken. Es dauerte nicht lange und der Betrieb musste im Rahmen der Reparationszahlungen seine gesamte Produktion umstellen und nur noch für die Sowjetarmee produzieren. In den Jahren 1945 – Anfang 1948 wurden große Mengen an Pelzmützen, Feldmützen und Uniformmützen für die Rote Armee gefertigt. Die Kontrolloffiziere der Roten Armee kamen regelmäßig zu unangemeldeten Überprüfungen in den Betrieb und achteten genau darauf, dass keine Erzeugnisse für die Bevölkerung hergestellt wurden. Trotzdem wurde aber in dieser Zeit in bescheidenem Maße für Privatgeschäfte gearbeitet. Es war aber eine Gratwanderung, wenn die Kontrolleure dahinter gekommen wären, konnte es ganz schnell als Sabotage ausgelegt werden. Was das damals für die Verantwortlichen bedeutet hätte, wusste ein jeder!

Auch diese Epoche war einmal wieder vorbei und es lief die Herstellung von Mützen für den Bevölkerungsbedarf wieder an,

Im Jahre 1958 musste der Betrieb eine Beteiligung des Staates aufnehmen. Es entstand die Firma Ernst Kern Betrieb mit staatlicher Beteiligung. Artur Kern wurde Komplementär und der Staat war mit einem Prozentsatz am Gewinn beteiligt. Mit dem Geld vom Staat wurde unter anderem die stille Beteiligung von Meta Kern abgelöst.

Im April 1972 wurde der Betrieb verstaatlicht, oder wie es damals hieß „in Volkseigentum überführt“. Artur Kern schied aus der Firma aus Altersgründen aus. Das war das Ende der Firma Ernst Kern. Es entstand der VEB Mützenwerk Lunzenau.

Auch die Firma Bruno Kern wurde im April 1972 verstaatlicht, es entstand der VEB Lunzenauer Mützenfabrik. Mit Wirkung vom 1. April 1975 wurde dieser Betrieb an den VEB Mützenwerk angeschlossen, dadurch gab es in Lunzenau nur noch einen Betrieb, der Mützen herstellte.

Durch den Zusammenschluss der beiden Mützenfabriken wurden 116 Arbeitskräfte beschäftigt. Die Produktion bestand weiterhin aus genähten

Kopfbedeckungen für Herren und Knaben. In den 80er Jahren wurde auch in großen Mengen in die Sowjetunion exportiert.

Mit Wirkung vom 1.1.1984 wurde der Betrieb an den VEB Hutwerke Guben angegliedert. Die juristische Selbständigkeit des VEB Mützenwerk Lunzenau wurde damit beendet. Es gab damals nur noch ein Werk Lunzenau im VEB Hutwerke Guben. Lunzenau war nur noch eine Produktionsstätte, geleitet wurde alles von Guben aus.

Nach der Wende wurde die Produktionsstätte vom Stammwerk vor die Alternative gestellt, entweder wird die Produktionsstätte geschlossen oder es wird eine selbständige GmbH gegründet. Zum damaligen Zeitpunkt hatte jeder die Hoffnung, dass der Betrieb durch eine GmbH-Gründung eine Überlebenschance hat. Es fuhren 2 Beschäftigten am 02.10.1990 nach Cottbus und unterzeichneten den Gesellschaftervertrag. Dadurch war die Lunzenauer Mützenfabrik GmbH als 100%ige Tochter der Treuhandanstalt entstanden. Dieser Betrieb bestand bis zum 31.12.1992.

Das erklärte Ziel der Treuhandanstalt war aber, die unter ihrer Obhut stehenden Betriebe zu privatisieren. Deshalb wurde nach einem Investor gesucht, der die Mützenfabrik weiterführt. Es bewarben sich die Herren Johannes Hermann und Gert Hermann. Mit Wirkung vom 01.01.1993 verkaufte die Treuhandgesellschaft den Betrieb an die neuen Besitzer. Es wurde die Firma CAP Lunzenauer Mützen GmbH mit den o.a. Herren als Geschäftsführer gegründet.

Am 21.09.1995 stellte der Betriebsrat im Auftrag der Gesamtbelegschaft vor dem Amtsgericht Chemnitz den Antrag auf Gesamtvollstreckung der CAP Lunzenauer Mützen GmbH. Grund der Antragstellung waren ausbleibende Lohn- und Gehaltszahlungen seit dem 1. Juni 1995. Die Produktion wurde am 08.09.1995 durch Streik eingestellt und nicht wieder aufgenommen.

Am 29.09.1995 beschließt das Amtsgericht Chemnitz die Eröffnung des Gesamtvollstreckungsverfahrens.

Am 1. Nov. 1995 wird der Eröffnungsbeschluss zur Gesamtvollstreckung der CAP Lunzenauer Mützen GmbH gefasst. Grund der Gesamtvollstreckung ist Zahlungsunfähigkeit und Überschuldung des Unternehmens.

Damit hat nach 77 Jahren die Produktion von Mützen in Lunzenau ein trauriges Ende gefunden.

Lunzenau, im Februar 2009